

Maya Bringolf — Loaded Circles



Air Transfer, 2015, Lüftungsrohre, Orgelpfeifen, Gebläse, Stahl, Holz, Elektronik, Hardware, Ausstellungsansicht Kunst(Zeug)Haus Rapperswil. Foto: Bernhard Strauss



Dem architektonisch dominanten Raum im Kunst(Zeug)Haus stellt Maya Bringolf ein komplexes System von Röhren und Orgelpfeifen gegenüber. In Kombination mit den gezeigten Collagen entsteht eine Präsentation, die sich mit Macht- und Glaubenssystemen auseinandersetzt und geprägt ist von Dissonanzen, Brüchigkeit und Irritation. Woran glauben wir heute? Mit dieser Frage werden wir konfrontiert. *Daniela Hardmeier*

Hoch aufgerichtet stehen sie da und setzen einen Kontrapunkt zur dynamischen Dachkonstruktion des Kunstzeughauses: Fünf Orgelpfeifen hat Maya Bringolf aneinandergereiht und mit einem ausgeklügelten System von Lüftungsrohren verbunden. Alle 15 Minuten beginnt ein Soundteppich aus an- und abschwellenden Tönen den Raum zu füllen. Die Töne muten seltsam archaisch und atonal an, ihre dumpfe Tiefe trifft uns unmittelbar. Dem Fliessenden der Dachkonstruktion steht die ausgerichtete Bewegung des Röhrensystems gegenüber, der Weichheit des Holzes die Kälte des Metalls. Souverän nimmt «Air Transfer» den Ausstellungsraum in Besitz und erfüllt ihn mit einer visuell komplexen und körperlich durchdringenden Skulptur.

Glaubenssysteme

Ein dichtes System aus Röhren zieht nicht nur in der Skulptur «Air Transfer» den Blick des Publikums in Bann. Auch ein grosser Teil der Collagen, die im zentralen Bereich der Ausstellung an den Wänden luftig platziert sind, nimmt dieses Thema wieder auf. Bringolf verbindet in diesen Papierarbeiten Orte unterschiedlichster Prägung. Mit sicherem formalem Gespür bringt sie Objekte und Räume zusammen, die bereits an sich mit viel Bedeutung aufgeladen sind: Kirchen und Börsen, Religion und Wirtschaft. Und wenn sie dann eine Raffinerie mitten im Petersdom landen lässt, stellt sich für uns die Frage: Woran glauben wir heute? Auf welchen Werten basiert unsere Gesellschaft?

Es geht um Fragen der Macht und deren Zelebrierung, aber auch um die gegenseitige Durchdringung und Abhängigkeit. Nicht ohne Ironie – evident in den rätselhaften Blasen oder den absurden Lüftungsrohren, die diese Räume durchziehen – hinterfragt Bringolf Wirtschaftskreisläufe oder eben auch Glaubenssysteme. In beiden herrscht höchstens vordergründig Harmonie. Was bleibt, sind Dissonanzen und Missetöne, die irritieren und an denen man hängen bleibt.

Brüchige Dualität

Auf wohlthuende Weise entziehen sich Bringolfs Arbeiten immer wieder einer solchen eindeutigen Interpretation und lassen Spielraum für eine auf den ästhetischen Gehalt zielende Betrachtungsweise. Die Künstlerin schafft zudem seit geraumer Zeit überzeugende Kombinationen von Disparatem, die ihre Brüchigkeit und Fragwürdigkeit nicht verleugnen, sondern vielmehr durch eine spannungsvolle gegenseitige Ab-

hängigkeit ihre Wirkung entfalten. Assoziative Brückenschläge zwischen den Collagen und Skulpturen tun sich in dieser gekonnt inszenierten Schau immer wieder auf. Mit sicherer Hand wurden den Arbeiten aus den unterschiedlichen Schaffensphasen je eigene Räume zugestanden. Querbezüge und spannende Durchblicke erlauben es dennoch, sie miteinander zu konfrontieren. Bringolf hat in den letzten zehn Jahren einen eindrücklichen Weg in ihrer künstlerischen Entwicklung zurückgelegt, von den noch auf ihren eigenen Körper bezogenen Möbelarbeiten zu entrückten, raumgreifenden Klangskulpturen.

Schein und Sein

Hardmeier: Du arbeitest häufig mit aufgeladenen Räumen, die eine hohe Symbolkraft besitzen, seien dies nun Kirchen, Börsenräume oder auch der Ort des Museums mit seiner jeweiligen Architektur. Welche Bedeutung besitzen diese Räume für dich?

Bringolf: Mich beschäftigen Glaubenssysteme und die dazugehörigen Räume – woran glauben wir heute? Ich mache mir Gedanken zu Machtstrukturen dieser Systeme. Architektur und Mobiliar dieser Räume repräsentieren steile Hierarchien. Besonders deutlich treten diese zutage, wenn man verschiedene Räume und Teile von deren Inneneinrichtung zusammenfügt: Eine Kanzel aus einem kirchlichen Raum schwebt in der Frankfurter Börse. Öl- oder Gaspipelines durchschneiden diagonal einen Sakralraum. Weisse Kugeln scheinen schwerelos in den Räumen zu schweben, so dass die Kompositionen etwas Entrücktes erhalten.

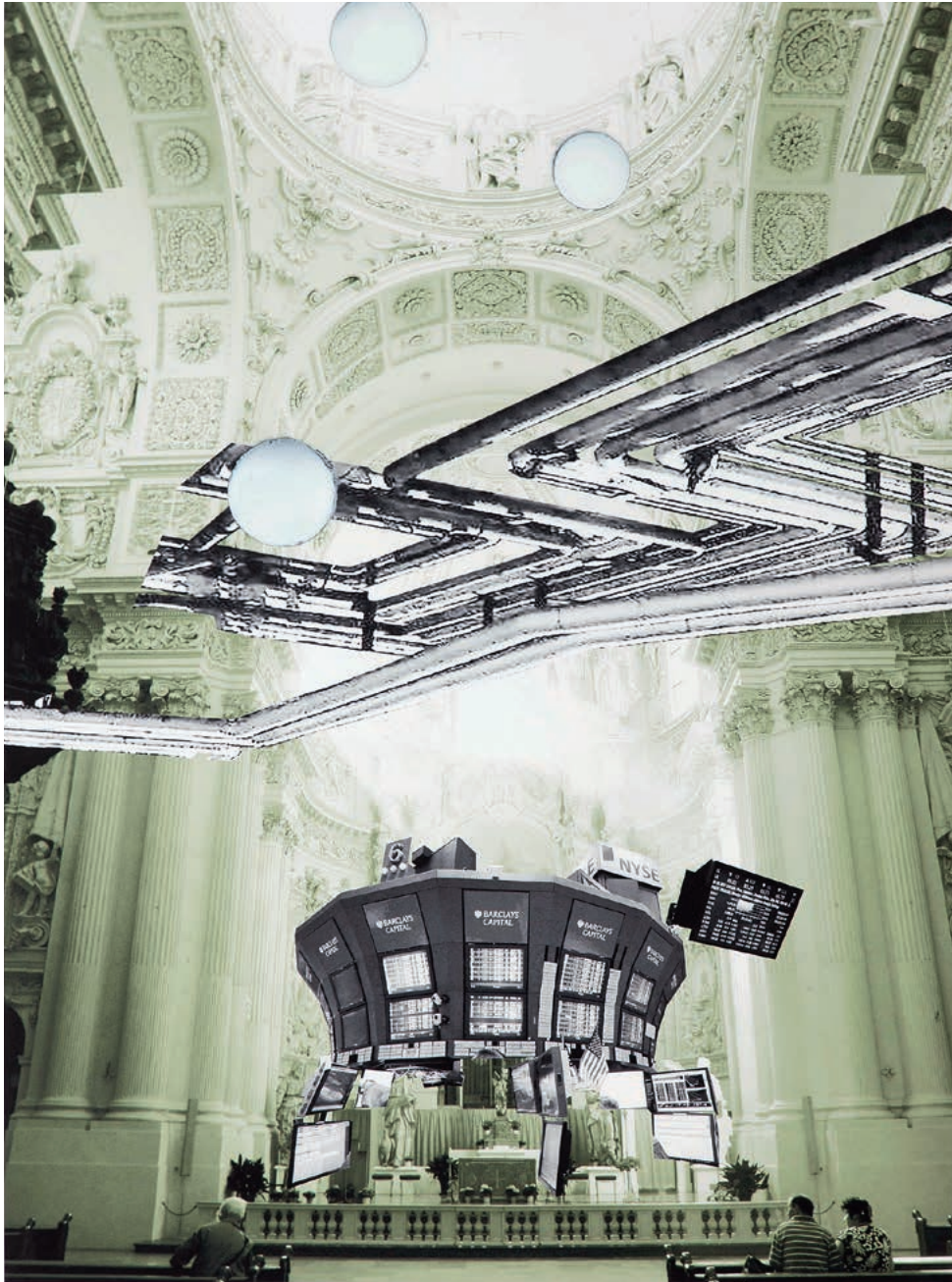
Ich versuche, etwas sichtbar zu machen. Durch das Zusammenbringen verschiedener Wirklichkeiten entwickelt sich eine neue Perspektive. Die Herausforderung beim Kunst(Zeug)Haus war vor allem das Durchbrechen des strengen Rasters der Pfeiler, die den Raum dominieren.

Hardmeier: Diese verschiedenen Wirklichkeiten scheinen sich in deinen Werken in einer hybriden Dualität zu manifestieren, es kommen Dinge zusammen, die eine Spannung erzeugen. Ist dies auch eine Art Kommentar zu unserer Zeit?

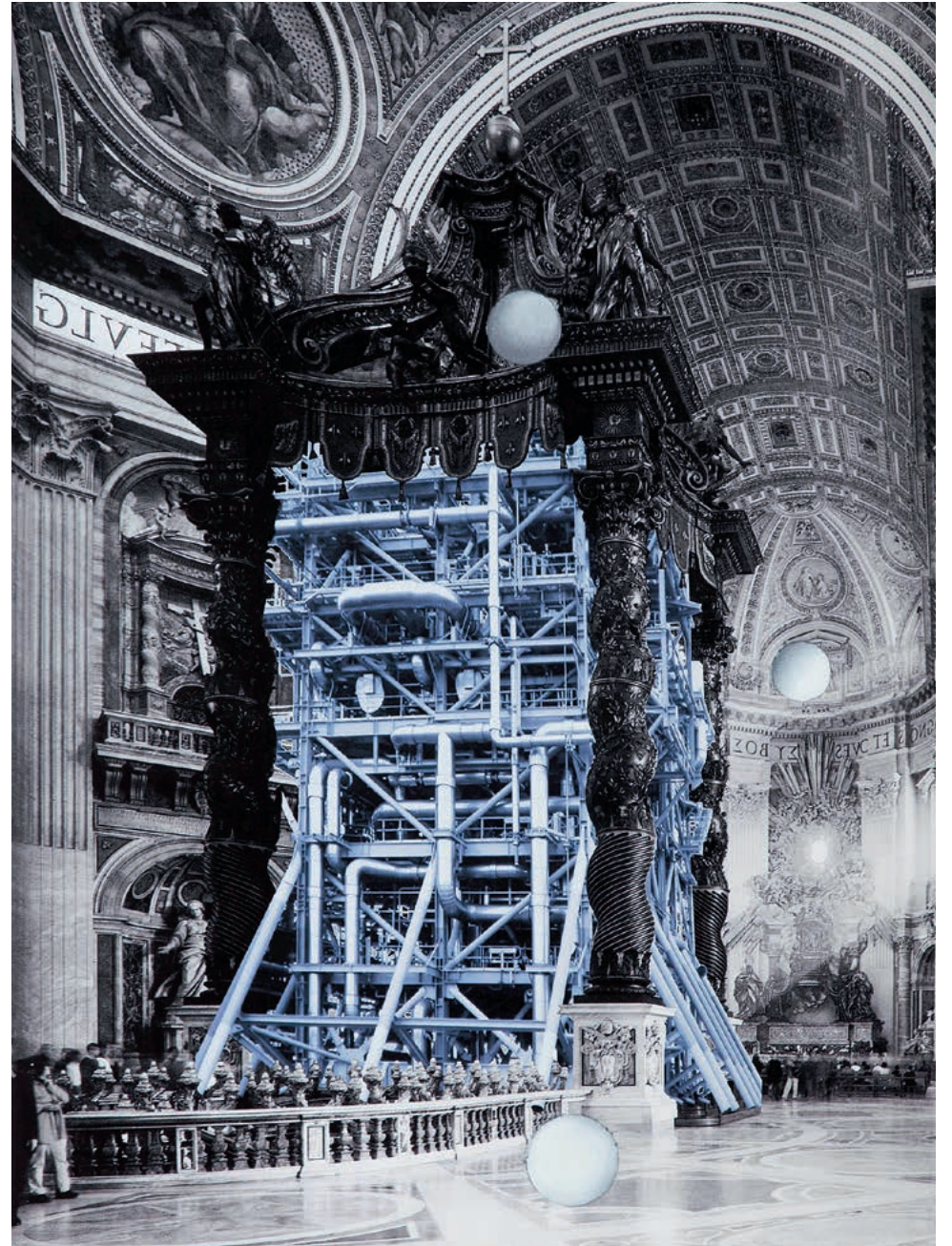
Analoges versus Digitales

Bringolf: Mich interessiert es, Elemente aus dem ursprünglichen Kontext in einen anderen zu verschieben, zwei Ebenen miteinander zu verschmelzen. Da gibt es einen Bezug zum Surrealismus, der unterschiedliche Wirklichkeiten zusammenbringen wollte, um zu irritieren und die Wahrnehmung zu verändern, aber auch um neue, fantastische Welten zu erschaffen. Einen Aspekt der Zerrissenheit heute im digitalen Zeitalter sehe ich in der omnipräsenten Geschwindigkeit und dem Problem, dass wir immer zu wenig Zeit haben. Ich setze dem eine analoge Maschine entgegen, die alle unsere Sinne herausfordert.

Hardmeier: Du erwähnst den Surrealismus. Ein wichtiger Bezugspunkt scheint mir auch das Zeitalter des Barock zu sein, als Epoche und als Haltung, das sich wie ein Leitfaden durch deine Arbeiten zieht. Es war dies eine Zeit der üppigen



o.T., 2015, Inkjet auf Büttenpapier, Acryllack. Foto: Andri Stadler



Prachtentfaltung, der grossartigen Übersteigerung; Sinnlichkeit und Imagination spielen eine wichtige Rolle. Aber auch die Demonstration höchster feudaler Macht. Siehst du dich hier in einer Tradition stehen?

Bringolf: Am Barock interessieren mich die extremen Widersprüche: Pomp und Askese, Macht und Ohnmacht. Für mich haben Börse und Barock sehr viel miteinander zu tun: Schein und Sein. Im Vordergrund wird alles beschönigt, übersteigert, es wirkt kullissenhaft. Dahinter ist es brüchig, Geldgier und Neid sind bestimmend, nur wenige bereichern sich ins Unendliche. Hier zeigt sich eine Dualität, die du schon angesprochen hast. In diesem Sinne sehe ich mich tatsächlich in einer Tradition.

Hardmeier: Betrachtet man deine Werke der letzten zehn Jahre, so scheint eine Verschiebung stattzufinden: vom eher Gegenständlichen und vom sinnlichen Material zu den Ideeengebilden in den Collagen bis hin zu den ephemeren und körperlich erlebbaren Klangskulpturen. Die Werke werden autonomer, sie treten in einen viel stärkeren Bezug zum Raum, der sich immer mehr auszudehnen scheint.

Bringolf: Der Körper war mir immer ein Anliegen: In den früheren Arbeiten waren Möbel Stellvertreter für Körper, dann entstanden die ganz realistisch abgegossenen Köpfe, die man als Pars pro Toto verstehen kann. Heute ist es der Körper der Betrachtenden, der eine Hauptrolle spielt. Die tiefen, archaisch anmutenden Töne meiner Klangskulpturen vibrieren direkt im Bauch und breiten sich weiter im Raum aus. Der



o.T., 2015, Inkjet auf Büttenpapier, Acryllack. Foto: Andri Stadler

Maya Bringolf (*1969, Schaffhausen), lebt in Zürich
1994–2000 Akademie der Bildenden Künste, München
1992–1994 Hochschule für Gestaltung und Kunst, Zürich

Einzelausstellungen (Auswahl)

2015 <Loaded Circles>, Kunst(Zeug)Haus, Rapperswil-Jona
2011 <Mutual Transition>, Galerie Steinle Contemporary, München
2010 <Mammon und Divan>, message salon downtown, Zürich
2009 <Floating Widget>, Galerie Groeflin/Maag, Zürich; <Shaken and Stirred>, John Schmid Galerie, Basel
2008 <Whipped Dream#1>, Kunsthaus Baselland
2006 <NU-POP-SCAPE>, Projektraum exex, St. Gallen

Gruppenausstellungen (Auswahl)

2016 Neue Kunsthalle, Zürich
2015 Museum Haus Konstruktiv, Zürich
2013 <PLOP>, Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen
2012 <Meret's Funken>, Surrealismen in der zeitgenössischen Schweizer Kunst, Kunstmuseum Bern
2011 <Territoires, Sculptures dans le parc de Szilassy>, 11^{ème} édition de Bex&Arts
2010 <Alltag und Ambiente – Alltagskultur der 1950er Jahre im Dialog mit zeitgenössischer Kunst>, Kunstverein Pforzheim



Maya Bringolf

Sound wird unangenehm, da die Töne im mikrotonalen Bereich Reibung und donnernde Interferenzen erzeugen.

Mir ist es wichtig, das Thema weg von meinem eigenen Körper auf eine allgemeinere Ebene zu bringen. Die Klangskulpturen erlauben mir dieses Objektivieren. Sie sind in sich geschlossene Kreisläufe, eine Art Organismus, der in der Verbindung von Röhrensystem, Orgelpfeifen und Motor ein Eigenleben im Raum zu führen beginnt, in das der Besucher miteinbezogen wird. Körper sind auch Räume. Früher bestand eine Verbindung zu meiner Biografie. Heute sind die Körper entpersonalisiert, sie sind Maschinen und Systemen gewichen, die sich meiner Prägung entziehen, ihr Bezugspunkt ist das ihnen innewohnende System und der Raum, in den sie sich ausbreiten. Über die Idee der Zirkulation, von Luft und Ton beispielsweise, treten zudem die verschiedenen Kreisläufe wieder miteinander in Verbindung.

Daniela Hardmeier, Kunsthistorikerin und Kuratorin, lebt in Zürich. d.hardmeier@me.com

→ Maya Bringolf, Loaded Circles, Kunst(Zeug)Haus, Rapperswil-Jona, bis 7.2.; Publikation im modo Verlag, in der Reihe Binding Sélection d'Artistes ↗ www.kunstzeughaus.ch